

In Spannung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 28

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-644053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

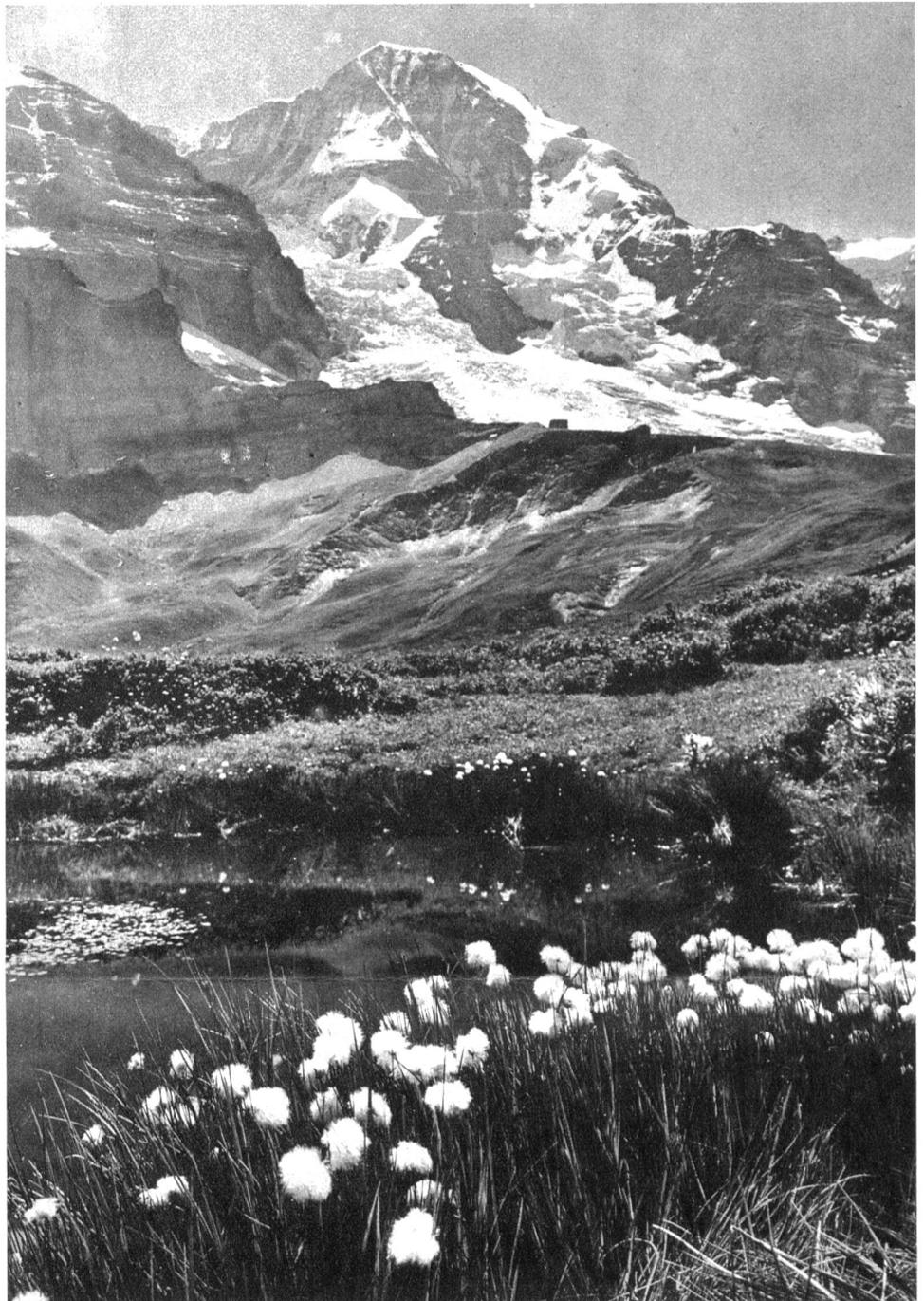
Bei der Kleinen Scheidegg. Blick auf Mönch und Station Eigergletscher (Nr. 7334 BRB 3.10.39)

IN SPANNUNG

Wir leben in einer ausserordentlich aufgeregten und aufregenden Zeit. Wir sitzen am Radio und lauschen auf die Nachrichten, wir warten ungeduldig auf die Zeitung, um das Neueste zu lesen. Meistens erhalten wir auf die bängigen Fragen, die uns bewegen, keine befriedigenden Antworten, die Spannung wird keineswegs gelöst, sondern sie erhält meistens neue Nahrung. So leben wir Tag für Tag in Unruhe und ernster Sorge. Und wie werden wir nervös, wenn es nur von ferne darnach aussehen könnte, dass auch unser Land in den Krieg hineingezogen würde! Die Generalmobilmachung unserer Nervenprobe bestehen wir nicht gerade gut, das müssen wir zugeben und müssen uns rüsten, immer besser dazustehen.

Aber wie soll dies der Fall sein, wenn wir von den Ereignissen des Tages hin- und hergeworfen werden? Bald glauben wir, nach den neuesten Nachrichten zu schliessen, dass die Sache im Sinne unserer eigenen Wünsche eine Wendung nehme, und morgen schon, wenn die Nachrichten wieder ungünstiger lauten, lassen wir alle Hoffnung fahren, sind betrübt und machen uns Gedanken, wie wir uns auf die neue bittere Zeit einrichten und einstellen könnten.

Tun wir wirklich gut daran, alle unsere Hoffnungen und alle unsere Zuversicht auf eine Karte zu setzen? Ist es wahr, dass das, was an Erfolgen erstritten und an Niederlagen erlitten wurde, über den Ausgang des Krieges endgültig entscheidet? Wir wollen wahrhaftig nicht sagen, dass dem allem keine Bedeutung zukomme. Aber haben wir es nicht auch schon erlebt, dass man zwar Schlachten gewinnen und doch den Krieg verlieren kann? Auf einmal werden wir wieder darüber belehrt, dass es noch ganz andere Faktoren gibt, die mitentscheiden. Wir denken da in erster Linie an die wirt-



schaftlichen Verhältnisse und erinnern uns daran, wie wichtig diese im letzten Weltkriege gewesen und geworden sind. Man ist sich heute aber auch dessen bewusst, wie wichtig die geistigen Faktoren sind. Alle Welt redet von einem Nervenkrieg, und sie tut vielleicht gut daran; es mag wohl sein, dass es entscheidend ist, wer innerlich länger aushält. Da wird sich zeigen, ob der Glaube an die Macht oder der Glaube an das Recht einen längeren Atem hat.

Es ist keine Frage, wo wir Schweizer stehen. Die kleinen Staaten können nur in einer Aera des Rechtes leben, im Zeitalter der Macht haben kleine Staaten wirklich nichts zu bestellen. Darum

sind wir so in Spannung, weil die gewaltige Auseinandersetzung, die jetzt ausgetragen wird, uns so stark berührt, möglicherweise über unsere eigene Zukunft entscheidet. Wie aber wollen wir unsern Glauben an das Recht aufrecht erhalten in einer Zeit, da nur Macht gilt? Wissen wir es nicht mehr, dass es in der Welt menschliches Recht gibt, weil es eine göttliche Gerechtigkeit gibt? Wollen wir daran verzweifeln, wie wir an uns selber verzweifeln? Gott sei Dank, wenn wir es jetzt wissen, dass hinter allem doch der allmächtige, richtende und barmherzige Gott steht! Auf ihn dürfen wir auch heute alle unsere Sorgen werfen, denn er wird es wohl machen. F.